

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 63 (1985-1986)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inseratverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZS

Medizin – Wissenschaft Skandal?

6025 Zürich

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH

Immer wieder hören wir von «den grossen Erfolgen» der «modernen» Medizin. Auf dem Gebiet der Chirurgie wurden in den letzten Jahren tatsächlich ganz beachtliche Fortschritte gemacht, wenn es darum ging, rein mechanisch verursachte Verletzungen – von Knochenbrüchen bis zu abgehackten Körperteilen – zu reparieren. Anders sieht es jedoch auf dem Gebiet der eigentlichen Krankheiten aus: Seit 1930 wurden kaum mehr neue Entdeckungen gemacht und die damals schon bekannten Therapien wie Antibiotika, Chemotherapien und Impfungen nur geringfügig verbessert. Eine der nach 1930 entwickelte Behand-

lungsmethoden, die Bestrahlung, erweist sich nicht nur von zweifelhafter Wirkung, sondern als gefährlich und sündhaft teuer und müsste eigentlich verboten werden. Gegen die gefürchtetste Krankheit, den Krebs, ist die Medizin so machtlos wie eh und je. Nur einige wenige Krebsarten können von dieser Medizin wirksam bekämpft werden. Dabei kann nicht einmal der sichere Nachweis erbracht werden, dass ein Heilungserfolg auf eine Therapie zurückzuführen ist, gibt es doch gerade beim Krebs die sehr interessante Erscheinung, dass die Krankheit oft ganz allein, ohne menschliches Zutun, verschwindet.

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Ein Test «Fotokopieren im Uniquartier» hat es gezeigt:
Wir sind bei den Besten!
(Siehe Bericht in der Studentenzeitung
«unterwegs», 8. Jahrgang, Nr. 2)

CopyQuick

immer günstiger und
in Ihrer Nähe

Nelkenstr. 7
8006 Zürich
Tel. 361 01 31

Öffnungszeiten
Mo-Fr 8.15-12.15, / 13.15-17.45

Schützengasse 4
8001 Zürich
Tel. 211 66 36

Mo-Fr 8.00-18.00
Sa 9.00-12.00 / 13.00-16.00

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Silvana Iannetta, Sonja Linsi, Dani Tschirren, Stefan Sacchi (Inserate), Dietrich Weidmann, Rolf Lang (Adm.)

Auflage: 17 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15,
CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-
Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ ropress

Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 24: 6. 1. 1986, 12.00 Uhr

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN- BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICH

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/ 252 10 88



Soll die **ALU-Sammlung** abgebrochen werden?

Zwecks Beendigung unseres Studiums suchen wir dringend Leute, um das Projekt weiterzuführen. Der Arbeitsaufwand beträgt ca. 1 Stunde pro Monat. Bitte melden bei Caroline Kunz
P: 363 59 71
G: 256 39 24

Computer des Jahres 1985

ATARI 520 ST



Computer 520 KB RAM, 32 Bit Processor 68000,
Bildschirm monochrom 640 x 400 Punkte, Floppy,
360 KB, Maus, Harddiskcontroller, Midi etc.
Software: TOS, GEM, LOGO, BASIC

MIT LEGI

Fr. 2330.--

Sammelbestellungen ab 3 St.

Fr. 2200.--

mit Floppydisk 1 MByte	Aufpreis	Fr. 180.--
mit Hauptspeicher 1 MByte	Aufpreis	Fr. 260.--

Epson Drucker

15% Rabatt

ADAG

ADMINISTRATION & DRUCK AG

COMPUTER-
DISCOUNT
TASST
TEXT & DATA
BINDEN &
AUSRÜSTEN



KOPIE & DRUCK

Universitätsstrasse 25
8006 Zürich

47 35 54



Fortsetzung von Seite 1

Ich möchte nun keineswegs die Medizin einfach verteufeln. Einmal sind die Erkenntnisse, welche zu Beginn dieses Jahrhunderts gewonnen wurden, sehr bedeutend. Das Verdienst der Medizin in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts ist es, diese Erkenntnisse einer immer grösseren Zahl von Menschen nutzbar gemacht zu haben. Auf der ganzen nördlichen Halbkugel konnte die medizinische Versorgung der Menschen weitgehend sichergestellt werden. Durch Hygiene und andere Vorbeugemassnahmen konnte die Ausbreitung von Seuchen und Infektionskrankheiten eingedämmt werden, und einige schreckliche Krankheiten wie z.B. die Pocken wurden völlig ausgerottet. Dennoch ist hier die Arbeit keineswegs abgeschlossen. Während es bei uns genug Ärzte gibt, so fehlen auf der Südhalbkugel noch über eine Million Ärzte. Ein Grossteil der Menschheit ist medizinisch unterversorgt – das ist natürlich kein wissenschaftliches, sondern ein politisches Problem.

Die Kostenexplosion im Gesundheitswesen

Nach den «Gesetzen der freien Marktwirtschaft» wird das Verhalten der Produzenten durch das Verhalten der Konsumenten bestimmt. Der Produzent muss sich dem Konsumenten anpassen.

Es ist natürlich oft unpraktisch für den Produzenten, sich immer auf den Konsumenten einstellen zu müssen. Deshalb versucht der Produzent mittels der Werbung den Konsumenten auf seine Produkte einzustellen. Der Mediziner ist nun in einer Position besonderer Art. Er ist erstens der Verkäufer seiner eigenen Produkte, der medizinischen und der chirurgischen Behandlung, und er verkauft zweitens auch mit beträchtlichem Gewinn die Produkte der Pharmaindustrie. Das besondere aber ist, dass er sich dabei nicht an Kunde und Kundin orientieren muss, sondern, dass er ihnen befehlen kann, was sie zu kaufen haben. Die KundInnen sind dabei völlig dem Arzt ausgeliefert. Der Arzt kann den KundInnen nämlich sagen: «Wenn du meine Medizin nicht schluckst, dann wirst du krank und stirbst.» Die KundInnen können diese Aussage nicht überprüfen, da sie ja annehmen müssen, dass der Arzt viel mehr wisse als sie und sie schliesslich nicht mit ihrer Gesundheit spielen können.

In unserem Land haben wir genug Spitäler und Arztpraxen. Neue medizinische Einrichtungen bedeuten daher, dass mehr unnötige Behandlungen angeordnet werden, um diese Ein-

richtungen auszulasten. Bezahlen müssen die KundInnen.

Statistiken, die alles beweisen

Die Medizin kann zum Beispiel nicht offen zugeben, dass sie trotz Milliarden von Forschungsgeldern innerhalb von fünfzig Jahren kein Heilmittel gegen den Krebs gefunden hat. Stolz verweisen die Mediziner daher darauf, dass sie den Krebs jetzt schon durchschnittlich fünf Jahre früher erkennen können. In einer Statistik behaupten sie dann, der Krebs könne zwar nicht geheilt werden, aber die Krebspatienten würden im Durchschnitt fünf Jahre länger leben. Das ist natürlich faul. Wenn Albert 1961 an Krebs erkrankt und dies 1967 herausgefunden wird und er 1970 stirbt, so hat er nicht weniger lang überlebt als Peter, der 1963 krank wird, dessen Krebs 1964 entdeckt wird und der im gleichen Jahr wie A. stirbt.

Medizin kontra Alternativmedizin

Natürlich braucht es nicht eine grosse Bildung, um mit der Zeit die Lügen der Mediziner zu durchschauen und ihre Ohnmacht zu erkennen. Immer mehr Menschen verlieren damit ihr Vertrauen in die Ärzte und suchen Hilfe bei den Naturheilern. Dabei übersehen sie, dass Naturheiler zwar oft in Fällen helfen, wo die Medizin versagte, dass sie aber als Patienten gegenüber dem Naturheiler in der gleichen Abhängigkeit wie gegenüber dem Mediziner sind.

Weites Betätigungsfeld für Scharlatane

Da die Naturheiler meist ausserhalb des Gesetzes arbeiten, gibt es natürlich keinerlei Kontrollen über ihre Ausbildung und Fähigkeiten. So können sich hier allerlei zwielichtige Gestalten breitmachen und sich unrechtmässig mit der Angst der Menschen bereichern. Es gibt etwa ebensoviele Prozent Scharlatane unter den Naturheilern, wie es skrupellose Geschäftsleute unter den Ärzten gibt. Es ist einfach eine menschliche Eigenschaft, die anderen auszubeuten. Genau wie es ehrliche Mediziner gibt, gibt es aber auch ehrliche und fähige Naturheiler.

Fieber ist keine Krankheit

Was die traditionellen Mediziner «Krankheit» nennen, sind nur die Symptome. Die Medizin macht eigentlich nicht viel anderes, als Symptome zu bekämpfen. Diese Symptome sind jedoch nicht die Krankheiten, sondern die Reaktion des Körpers auf eine Störung. Auch nicht die Bakterien oder die Viren oder die Krebszellen sind die Krankheit. Jeder gesunde

Mensch lebt nämlich auch mit diesen Mikrobewesen zusammen. Dass sich solche Mikrobewesen plötzlich ungeheuer vermehren können, bedingt eine Störung des organisch-geistigen Gleichgewichts des Menschen.

Es gibt verschiedene Alternativen

Wir müssen vor allem zwei Ansätze der Alternativmedizin unterscheiden. Der erste ist: traditionelle Medizin mit neuen Methoden wie Homöopathie und Akupunktur. Diese Methoden werden jedoch wie in der traditionellen Medizin zur Bekämpfung von Symptomen verwendet.

Die andere Möglichkeit ist ein völliges Umdenken. Es wird nicht mehr die Krankheit behandelt, sondern der Heiler versucht zusammen mit dem Patienten die Ursache anzugehen.

Beim zweiten Ansatz soll versucht werden, den Widerspruch zwischen Lebensweise und natürlicher Ordnung aufzuheben.

«Nicht wissenschaftlich»

Das berühmte Schlagwort der Mediziner und der Pharmaindustrie, die ihr Geschäft davon schwimmen sehen, ist das der Unwissenschaftlichkeit der Alternativmedizin. Dabei ist gerade dieser Vorwurf selbst der absurdeste Verstoß gegen den Ehrenkodex der Wissenschaft.

Die Mediziner haben sich auf Grund ihrer Erfahrungen gewisse Theorien zurechtgelegt. – Das ist durchaus wissenschaftlich. – Nun versuchen sie jedoch, alles mit diesen Theorien zu erklären. Wenn sich jedoch etwas mit diesen Theorien nicht erklären lässt, so wird es als unwissenschaftlich abgeschoben und nicht mehr weiter untersucht. Das Pendeln ist so zum Beispiel überhaupt nie Gegenstand einer Untersuchung geworden, obwohl die Wissenschaftler keine Ahnung über die magnetischen und geistigen Kräfte haben, welche unsere Welt durchfließen.

Was können wir tun?

Wir können weder von einem Tag auf den andern die Probleme der Dritten Welt lösen, noch die Mediziner dazu bringen, keine Geschäfte zu machen, noch in absehbarer Zeit den «wissenschaftlichen» Nachweis für alle Alternativmethoden erbringen. Aber wir können unser Verhalten gegenüber den Ärzten ändern. Mediziner – ob studierte oder Naturheiler – sind Menschen wie wir, und sie können sich irren. Wir müssen also unsere Leichtgläubigkeit gegenüber dem Arzt aufgeben. Der Arzt ist kein Guru, sondern nur ein Ratgeber. In schwierigen Fällen müssen wir einen zweiten oder dritten Arzt beiziehen und

auch selbst das Problem unserer Krankheit studieren.

Jede Krankheit ist die Folge einer falschen Lebensweise. Natürlich suchen wir uns unsere Probleme selten selber. Wenn ein Mensch, um zu überleben, hart arbeiten muss, so ist der Rat, weniger zu arbeiten, sehr zynisch. Dennoch müssen wir versuchen gesund zu bleiben, indem wir, soweit es geht, unsere Ernährung und unsere Lebensweise den Naturgesetzen anpassen.

Wir müssen uns auch bewusst sein, dass dazu nicht nur unsere eigene Lebensweise, sondern auch unsere Umwelt gehört. Autoabgase, Atomstrahlung und andere Emissionen zerstören unseren Lebensraum. Wollen wir unsere körperliche und geistige Gesundheit erhalten, so müssen wir uns gegen die Zerstörung unserer Umwelt wehren und jene, die diese Zerstörung aus Gewinnsucht in Kauf nehmen, in ihre Schranken weisen.

Dietrich Weidmann

IN EIGENER SACHE

In der Dezembernummer erschien der Artikel «Asylpolitik» und nun der Artikel «Medizin». Beide Beiträge behandeln nicht direkt studentische Themen. Dennoch hielten wir sie als Leitartikel würdig. Wir verzichteten sogar auf unsere Weihnachts-Scherznummer.

Beide Themen betreffen die Studierenden sehr direkt. Die Studierenden werden dereinst die Bewusstseinsbildung des Volkes beeinflussen. Besonders in der Medizin können die StudentInnen Veränderungen anstreben. An die Mediziner ist dieser Artikel ganz besonders gerichtet.

Um den «Winterthur»-Artikel ist eine grosse Auseinandersetzung entbrannt. Es sind viele LeserInnen-Zuschriften eingegangen. Wir müssen die Winterthur-Diskussion nun beenden. Der Brief von Albert Gubler erscheint deshalb gekürzt. Auf die übrigen Briefe zu diesem Thema haben wir verzichtet. Es hat sich jedoch vor allem in Alberts Brief eine inhaltliche Diskussion um das ZS entsponnen. Diese Diskussion möchten wir fortführen – je nach Interesse sogar mit einem ZS, das ganz diesem Thema gewidmet ist. Dietrich Weidmann

RÜCKTRITT AUS DER ZS-REDAKTION

Dies ist mein letzter ZS. Ich trete aus der Redaktion zurück. weil ich genug von den ewigen Anschuldigungen aus VSETH-Kreisen habe.

Albert Gubler stellt dem DC den Antrag, die Gelder für den ZS zu sperren. Er begründet dies damit, dass wir immer wieder Themen behandelt hätten, welche keinen studentischen Bezug hätten.

Von 62 redaktionellen Seiten seit Semesterbeginn behandeln aber nur gerade deren 9 studentenfremde Themen. 2 dieser 7 kamen von der KFE, einer VSETH-Kommission. So bleiben noch 7. Das ist ein knapper Neuntel.

Ich stelle meinen Platz nun einem VSETH-Mitglied zur Verfügung. Gubler antwortete auf meine Aufforderung, für den ZS zu arbeiten: «Ich habe besseres zu tun als zu schreiben.» Nun – ich habe besseres zu tun, als mich mit derart überheblichen Leuten runzuschlagen.

Dietrich Weidmann

Ein Stück vom Kuchen...

StuZ - (Finanz-)Zentrum für Studis

Das Studentische Zentrum gehört dem VSETH und damit den Studenten. Neben seiner wichtigsten Funktion als Begegnungs- und als Veranstaltungsort hat es auch noch eine ganz andere, nicht minder wichtige für den Verband: Der StuZ stellt den grössten Teil des Vermögens des VSETH dar.

Von aussen mag er von der gestalterischen Seite her nicht gerade überzeugen, innen zeigt sich jedoch, was für raffinierte Einrichtungen in diesem Haus stecken: Gemeint ist das Studentische Zentrum, auch das oder der StuZ genannt.

Früher war ja alles ganz anders: vis-à-vis des Altersheims stand kein blauer Bunker, sondern ein idyllisches altes Haus, in dem der VSETH seine Aufgaben zu erfüllen versuchte. Zu der Zeit gab es im Vorstand sogar zwei Architekturstudenten, die sich einen Spass daraus machten, in ihrer Semesterarbeit ein Zentrum für Studierende zu planen. Dies geschah im Wintersemester 79/80. Im Frühjahr 1980 erhielt der Vorstand die traurige Nachricht, ihr Haus sei schon von der Heizung her nicht mehr tragbar und müsse abgerissen werden.

Schlagfertig zückten die Herren Ritter und Deubelbeiss ihr gebrauchsfertiges Konzept.

ETH und NZZ

Gleichzeitig bot die NZZ ihr Speditionsprovisorium zum Verkauf an, ein Bau, an den sich wahrscheinlich jede/r erinnern kann, es stand nämlich jahrelang auf Stelzen vor dem Opernhaus und provozierte einige Züri-Leu-Leser zu engagierten Leserbriefen.

In Zusammenarbeit mit der ETH und der NZZ wurde in aller Eile das Projekt StuZ baureif gemacht. Für den bundesei-

Fortsetzung Seite 6

Kleininserate

Philosophieren über gesammelte Alltagslichkeiten - im BROCKELADE ARCHE. - Hohlstr. 485, 8048 Zürich. Zwischen Letzipark und Europabrücke, Bus 31 bis Luggwegstr. - Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Tel. 493 10 12

Mit em Taxifahrerwis
findsch immer en Job!



Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp

Dangel + Krauthammer

Buchhandlung
Mühlegasse 27, 8001 Zürich
Tel. 01-252 03 29

- **Ihr Spezialist für Taschenbücher**
Über 15 000 Titel ständig am Lager
Schwerpunkte: anspruchsvolle Belletristik, Germanistik, Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Geschichte
- **Aktuelle Studienliteratur (10% auf VWS-Titel)**
- **Neuerscheinungen**
Alle wichtigen Titel, ob Taschenbuch oder Hardcover, liegen auf.
- **Jede Bestellung innert kürzester Frist**
Kommen Sie vorbei oder rufen Sie an
Mühlegasse 27 (bei der Zentralbibliothek)
8001 Zürich Tel. 01-252 03 29

Mit Legi Rabatt



Bei Vorweisen der Legi
10% Rabatt auf die ganze
Konsumation.



DER OPTIKER!

Simon's Brillelade

Albisstr. 7
vis à vis
Post Wollishofen
8038 Zürich
Tel. 01-482 82 40

Di - Fr 9 - 12, 15 - 18.30
Sa 9 - 12 Uhr

Gratis Sehtest.

mit Legi 20%

THEATER AM NEUMARKT

Schweizer Erstaufführung

**Dädalus und Ikarus
und andere Geschichten
von Dario Fo und
Franca Rame**
Fr. 3./Sa. 4./Di. 7./
Mi. 8./Do. 9.1., 20 Uhr
letzte Vorstellungen

Donnerstags-Produktion
Uraufführung
**Das Geschlecht der
Gedanken**
von Jutta Heinrich
mit Charlotte Heinemann
Do. 9.1., 22.30 Uhr
letzte Vorstellung

Sonntags-Matinee
**«Der Kaiser und die
Bahnwärterstochter»**
von Friedrich Thorberg,
mit Bernd Jeschek
So. 5.1.1986, 11 Uhr

Theater-Büffet:
Di.-Sa. ab 19 Uhr
Sonntag ab 10 Uhr

Vorverkauf:
Di.-Sa., 15-19 Uhr,
Neumarkt 5,
Tel. 251 44 88
Billetzentrale
Werdmühleplatz,
Tel. 221 22 83

Keine Angst
vor tiefen Preisen!

**DISSERTATIONS-DRUCK
OFFSET-DRUCK
BINDEARBEITEN**

**XEROX-KOPIEN
15 RP. BIS 7,5 RP.**

ohne Negativ
**REPRO-
FARBKOPIEN**



8006 Zürich
8001 Zürich
9000 St. Gallen



COMPUTER-
DISCOUNT



KOPIE &
DRUCK



TASTO
TEXT & DATA



BINDEN &
AUSRÜSTEN

Universitätsstr. 25
Seilergraben 41
Rosenbergstr. 32

01/47 35 54
01/251 49 34
071/22 01 31

Denk- und Handlungsansätze für den Umgang mit dem Lebendigen

Waldsterben – Aufforderung zu einem erweiterten Naturverständnis

Das Waldsterben hat eine neue Stufe des Umweltalarms ausgelöst. Unser Umgang mit dem Lebendigen hat über Nacht für viele existentielle Fragen aufgeworfen. Wurde dadurch auch das Bewusstsein um eine Stufe angehoben?

Grosse Forschungsprogramme sind entstanden, die sich – den Prioritäten der Not gehorchend – vor allem mit der Schadenanalyse, den Schadenfolgen und den Bewirtschaftungskonsequenzen im Wald befassen. Auch konnte die Luftverschmutzung für grosse Gebiete als mehr oder weniger gesicherte Ursache der Schäden erkannt werden. Trotzdem bleiben aber bange Fragen bestehen, die viele von uns bewegen: – Ist mit der Luftbelastung die wirkliche Ursache oder vielleicht nur ein auslösender Faktor der Krankheit erkannt? – Ändert sich unser Umgang mit der Natur dadurch, dass wir dereinst gewisse Absgrenzwerte einhalten? – Inwiefern prägt das Denken der modernen Naturwissenschaft das Weltbild unserer Zeit und damit auch die Beziehung des Menschen zu den Lebewesen? Ist die Ursache dafür, dass parallel zum Fachwissen auch die Umweltzerstörung derart zunimmt, bloss in einer unsachgemässen Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse zu suchen – oder im Denken selbst?

In der **analytischen Biologie** werden grosse Leistungen erbracht. Doch scheinen wir an Grenzen zu stossen, wenn wir mit ihren Erkenntnissen das Phänomen «Leben» zu erfassen

und zu handhaben versuchen.

In Ergänzung zur Biologie liefert die **Ökologie** wesentliche Gesichtspunkte zum Verständnis der Lebenszusammenhänge. Was trägt sie mit Modellvorstellungen, die zumeist auf der Synthese analytischer Einzelfakten beruhen, zum Umgang mit dem Lebendigen bei?

Hier verdient der **naturnahe Waldbau** besondere Beachtung: Inwiefern ist dieser mehr als nur angewandte Modellvorstellung? Forschung und Praxis des naturnahen Waldbaus gehen einen bewährten und fruchtbaren Weg. Obschon er sich selbständig entwickelt hat, enthält er wichtige Elemente einer dynamischen Morphologie, wie sie schon Goethe in seiner **Metamorphosenlehre** als neue Methode der Naturwissenschaft dargelegt hat.

Die weittragende Bedeutung dieses Impulses, der eine dem Wesen des Lebendigen angemessene Forschungsweise anstrebt, wurde Ende des letzten Jahrhunderts von Rudolf Steiner erkannt und erkenntnistheoretisch weiterentwickelt. Darauf basiert der **goetheanische Erkenntnisansatz**, der erst wenig in Forschung und Praxis aufgegriffen und konkretisiert worden ist. Er erhält unter dem Aspekt der gravierenden Krankheitsprozesse in der Na-

tur und der um sich greifenden Ratlosigkeit höchste Aktualität. Darum möchten wir mit dieser Tagung auch die Auseinandersetzung mit diesem Denkansatz anregen.

Die Tagung ist gedacht als Forum eines freien Gedankenaustausches. Es sollen weder Weltanschauungen noch Wissenschaftsmethoden gegeneinander ausgespielt werden. Vielmehr sollen deren Vorgehen und Ergebnisse hervorgehoben werden und als sich ergänzende Beiträge ein erweitertes Natur-

verständnis ermöglichen. Dieser Weg erscheint uns zeitgemäss für das Suchen weiterführender Lösungsansätze.

Wir sind überzeugt, dass gerade Forstleute in Forschung und Praxis in hohem Masse sensibilisiert sind, auf diese für unsere Zukunft entscheidenden Fragen zuzugehen. Aber auch für die ganze Generation junger Wissenschaftler stellt sich die Frage nach der Orientierung und Verantwortung des wissenschaftlichen Tuns immer eindringlicher.

Öffentliche Tagung mit Aussprache, 17. Januar 1986

**Auditorium maximum, ETH-Zentrum,
Zürich, 09.30–18.45 Uhr**

Referenten	Vortragstitel
Dr. Ch. Leuthold, Zürich	Kommt der nächste Frühling?
Prof. Dr. P. Schütt, München	Der Wald heute – Komplexität der Erkrankungsprozesse
F. Mahrer, Zürich	Methoden und Resultate einer grossflächigen Zustandserhebung: SANASILVA
Prof. Dr. G. Preuschen, Untermensau	Zum Gesundheitszustand des Bodens
Dr. M. Schüpbach, Basel	Beitrag und Grenzen der Analytik zum Naturverständnis
Prof. P. Fornallaz, Langenbruck	Sinn einer praxisorientierten ökologischen Forschung
Prof. Dr. J.-Ph. Schütz, Zürich	Wissenschaftliche Grundlagen und Weiterentwicklung des naturnahen Waldbaus
W. Schäd, Stuttgart	Der goetheanische Forschungsansatz und seine Anwendung
A. Kimmerl, Pfreim J. Würfl, Endorf	Aspekte eines biologisch-dynamischen Waldbaus
Aussprache mit den Referenten	
A. Suchantke, Mannheim	Das Sterben in der Natur als Abbild eines Todesprozesses im Menschen

Initiative und Organisation:

Karl Büchel, dipl. Forstingenieur ETH
Christoph Leuthold, Dr. Forstingenieur ETH
Günter Schnell, Dr. Forstingenieur ETH
Ernst Zürcher, dipl. Forstingenieur ETH

Trägerschaft:

Akademischer Forstverein
Gruppe der Assistenten Abt. Wald- und Holzforschung
Schweizer Forstverein

Auskunft, Programm und Voranmeldung:

Frl. U. Gleich
Carl-Spitteler-Str. 21
8053 Zürich
Tel.: 01/55 36 93 (11.00–12.00)

«Sterbende Wälder – eine Bewusstseinsfrage?»

Ausstellung mit Bildern und Texten von Jochen Bockemühl im Lichthof des NO-Gebäudes, Sonneggstr. 5, 6.–23. Januar
Trägerschaft: Akademischer Forstverein

Für InteressentInnen finden am **Samstag, 18. Januar 1986** im Rahmen dieser Ausstellung ergänzende Referate und Aussprachen zur Vertiefung des goetheanischen Forschungsansatzes statt. Als Referenten wirken mit: Dr. J. Bockemühl, W. Schäd, A. Suchantke, H. Witzmann

LESERBRIEF

Betrifft: Der Delegiertenkonvent tagte. Gründung der Umweltkommission («zs» Nr. 21, 7.12.85)

Sind studentische Interessen in der Studienmappe zu versorgen? Ich finde NEIN. Trotzdem stellte ich den Antrag, die UMKO soll sich auf ETH-Probleme in Zusammenhang mit dem Umweltschutz beschränken. Das mit folgender Begründung:

An der ETH kann ein Student mobilisiert werden, Umweltprobleme zu erkennen und sich aktiv bei der Lösung solcher Probleme einzusetzen. Bei einer Betätigung ausserhalb der ETH wird diese Kraft jedoch dezentralisiert, und ein Erfolg ist schwer zu erreichen.

LESERBRIEF

Sicher ist eine Aktivität ausserhalb der ETH sehr publicityträchtig, inwiefern das jedoch die Betroffenen akzeptieren, ist eine Ungewissheit. Unter vielen Studenten herrscht die Ansicht vor, der VSETH und seine Kommissionen politisieren zu stark in eine Richtung. Obwohl diese Studenten auch Umweltschutz betreiben möchten, können sie sich nicht mit einer solchen Politik nach aussen einverstanden erklären, und so ist auf deren Aktivität nicht mehr zu zählen. Ich möchte diesen Artikel mit einem Gedankenanstoss aus der Bibel beenden: Suche nicht den Spiess im Auge des andern, ziehe zuerst den Balken aus deinen eigenen Augen.

Urs Niggli

Gentechnologie

Frauen als funktionierende Fortpflanzungsmaschinen?

Die Frauen-Kommission VSU/VSETH und die Antigena wollten vor dem Institut für medizinische Genetik eine Kundgebung gegen Gen- und Reproduktionstechnologie durchführen. Dabei stiessen sie auf unvorhergesehene Schwierigkeiten.

Am 6. Dezember machte die Frauenkommission eine Eingabe für die Kundgebung. Der Bescheid hätte am darauffolgenden Dienstag erfolgen sollen. Die Kundgebung wurde angekündigt mit der Bemerkung «Bewilligung eingereicht». Am 13. Dezember kam dann der Bescheid: Nach Absprache mit dem Leiter des Instituts für medizinische Genetik, W. Schmid, teilte Jäger der Frauenkommission mit, dass die Kundgebung nicht auf diese Art und Weise stattfinden soll. Die Veranstaltung wird aber nicht grundsätzlich verboten, nur sei das Institut für medizinische Genetik «nicht der richtige Ort» für eine solche Kundgebung, sondern das molekularbiologische Institut an der ETH. Dafür wäre eine erneute Eingabe nötig gewesen. Es wurde dann ein Hörsaal zur Verfügung gestellt für die Kundgebung. Die Frage, ob es Sache der Uni ist zu entscheiden, wo der passende Ort für eine Veranstaltung ist, bleibt offen.

Das Institut für medizinische Genetik in Zürich ist ein Beispiel, wo und wie die in der Gentechnologie steckende Ideologie sich in die Praxis umsetzt. In der Genetischen Beratungsstelle dieses Instituts werden Frauen oder Paare beraten und ihre Stammbäume daraufhin untersucht, ob Nachkommen genetisch «intakt» und somit erwünscht sind. Diese Auslesepolitik wird medizinisch/biologisch unterstützt durch eine Reihe von pränatalen Tests, die auf Anraten der Genetischen Beratungsstelle – je länger, je mehr – als Routineuntersuchungen in Privatpraxen gemacht werden.

Bis heute konnten in Zürich mit Hilfe solcher Tests die Chromosomen untersucht wer-

den. 1986 wird das sich im Bau befindende Genlabor unter der Leitung von W. Schmid eröffnet werden. Dieses erlaubt, Erbanlagen auch auf einzelnen Genen zu analysieren. In Bern werden die Ratsuchenden bereits seit 10 Jahren samt ihren Angehörigen bis ins zweite Glied im Computerprogramm RAPID erfasst. Laut Hans Moser, Leiter der Berner Beratungsstelle, sind die Kenntnisse über die Verteilung von genetischen Krankheiten und Missbildungen in der Bevölkerung noch lückenhaft. Die Inventarisierung könnte unabhängig über verschiedene Kanäle erfolgen, z.B. über Neugeborenenstationen, praktizierende ÄrztInnen usw., meint Moser. 1980 hat die Schweiz. Akademie für Medizinische Wissenschaft mit dem Aufbau eines solchen Projekts auf nationaler Ebene begonnen.

Die Frauenkommission und Antigena wollten gerade vor diesem Institut die Kundgebung durchführen, weil es da um frauenspezifische Problematiken geht. Es ist den beiden Gruppen aber klar, dass es sich hier um einen Teilbereich im gesamten System der Genforschung handelt.

Auf Grund des Entscheids der Uni-Verwaltung hat die Frauenkommission beschlossen, nicht weiter auf die Veranstaltung zu mobilisieren und den Bescheid öffentlich bekanntzugeben. Die Frauenkommission hat auch bekannt gegeben, dass die Uni für die Veranstaltung einen Hörsaal reserviert hat. Die TeilnehmerInnen waren jedoch nicht gewillt, diesen Entscheid zu akzeptieren, so dass trotz allem eine halbstündige Kundgebung vor dem Institut stattfand.

li

Fortsetzung von Seite 4

genen Boden wurde ein Baurechtsvertrag auf zwanzig Jahre abgeschlossen, das Speditionsprovisorium der NZZ bildete das zweite Stockwerk des StuZ. So konnte der Bau für nur eine Million Franken erstellt werden, was günstig ist, wenn man bedenkt, dass schon 1970 ein Zehnmillionenprojekt vorlag.

Früher Zeitungen – was findet sich heute?

Der eine Teil dürfte den meisten Studis bekannt sein: Es sind dies der Saal und der Keller. Der Saal fasst bis zu 250 Leute und ist ausgerüstet mit einer PA-Anlage; er kann zu relativ günstigen Bedingungen gemietet werden: Studentische Organisationen bezahlen Fr. 130.– (inklusive Abwart), für die Miete der Anlage müssen Fr. 100.– zugelegt werden. Einzelpersonen bezahlen Fr. 200.– Grundtarif. Auch der Keller wird vermietet: Für Studenten kostet er Fr. 25.–, zusätzlich allenfalls Fr. 50.– für die Miete der Discoanlage. Nichtstudenten bezahlen Fr. 35.– Grundtarif. Zu sagen bleibt noch, dass mensch gut daran tut, diese beiden Lokale

möglichst früh zu reservieren, leider sind sie heute auf längere Zeit ausgebucht.

Andere Möglichkeiten

Nun gibt es natürlich im StuZ noch andere events, die mensch nicht selber organisieren muss. Neben der Kust veranstalten noch verschiedene andere Organisationen Konzerte im StuZ. Und über das hinaus gibt es im StuZ natürlich auch noch anderes als nur Konzerte. Da ist vor allem der zweite Stock zu erwähnen: Dort oben finden sich zwei Sitzungszimmer, ein grosser Aufenthaltsraum (mit Kaffeeautomat!), und früher hatte es sogar eine Freihandbibliothek, die aber leider wegen unerklärlichem Diffusionsgefahren der Bücher wieder aufgehoben werden musste.

Wie kommst Du an all diese Dienstleistungen heran?

Zuständig für die StuZ-Reservierung ist Bernhard Frei. Er hat sein Büro im Haus Leonhardstr. 15, im zweiten Stock, erreichbar ist er vorzugsweise nachmittags nach 15.00 Uhr. Telefon genügt: 256 42 94.

LESERBRIEF

Im «zs» Nr. 20 haben Dänu Mey und Sami Kanaan den Winterthur-Artikel von li («zs» Nr. 19) kritisiert. Das scheint nun P. Morandi und M. Preisser in den falschen Hals geraten zu sein. Ohne auf den Brief von Dänu und Sami (mit dessen Inhalt ich auch nicht in jedem Punkt übereinstimme) einzugehen, kann der Leserbrief von P. Morandi/M. Preisser doch nicht einfach im Raum stehen gelassen werden.

Auf die Gefahr hin, dass P. Morandi/M. Preisser auch mir vorwerfen, nur formale Kritik zu üben und nicht inhaltliche, will ich doch zunächst auf die Grundlage des «zs» eingehen: Der «zürcher student» ist die Zeitung und das offizielle Organ der beiden Studentenverbände VSETH und VSU. Folglich ist er – wie jedes andere Verbandsorgan auch – der Zielsetzung dieser beiden Organisationen verpflichtet. Diese Zielsetzung heisst aber, die ideellen und materiellen Interessen der Studierenden zu vertreten und nicht etwa das Verbreiten von «kritischem widerständlerischem Inhalt» um jeden Preis. Und die Verteidigung der studentischen Interessen setzt eben dort an, wo sich die Studien- und Lebensbedingungen objektiv verschlechtern, wie die beiden Leserbriefschreiber zu Recht festhalten. In diesen Bereichen könnte der «zs» dann (endlich wieder) auch «Mobilisierendes» aufwerfen; mit dem Winterthur-Artikel wird dieses

LESERBRIEF

Ziel nämlich sicher nicht erreicht: er stösst entweder auf LeserInnen, welche sowieso schon mit allem einverstanden sind, oder aber auf diejenigen, die nach den ersten paar Zeilen mit Lesen aufhören (ganz abgesehen von der grossen Mehrzahl, welche den «zs» schon gar nicht mehr liest).

P. Morandi/M. Preisser werfen Dänu und Sami vor, dass sie den «zs» in ein «miefes Gärtlein von der Obrigkeit definierter «studentenpolitischer» Themen einsperren» wollten. Auch wenn diese Gefahr durchaus besteht, ist es doch ebenso gefährlich, aus pubertärem Trotz in einer Studentenzeitung nun gerade die Themen behandeln zu wollen, welche sicherlich auf Protest stossen, um so die eigene Unabhängigkeit zu beweisen. Und gerade dieser Gefahr verfallen sowohl li als auch P. Morandi und M. Preisser.

Eine wirklich kritische Studentenzeitung mit Profil würde demgegenüber versuchen, diejenigen Themen aufzugreifen, welche die Studierenden spezifisch betreffen, resp. bei allgemeineren Themen eben die spezifisch studentischen Aspekte herauszugreifen und diese kritisch zu behandeln – ganz unabhängig davon, ob sie nun auf Kritik der Obrigkeit oder sonst von rechts stossen. Dem «zs» wäre damit mehr gedient als mit der Herausgabe eines (schlechten) WoZ-Abklatsches.

Albert J. Gubler

Guter Geschmack kann sich jeder leisten.
BERNIE'S
5x in Zürich und im Glattzentrum
Mit Legi 10% Rabatt

DISSERTATIONEN
druckt schnell und günstig
Ihr Partner für Reprofragen
zwischen den beiden Uni's.

Ruedi Gysin AG
Haus der Reprografie
Im eisernen Zeit 31
8057 Zürich
Tel. 01/363 16 66



regelmässig

alle Tage

«Sterbende Wälder, eine Bewusstseinsfrage?»
Ausstellung mit Bildern und Texten von Jochen Bockemühl im Lichthof des NO-Gebäudes, Sonneggstrasse 5, Trägerschaft: Akademischer Forstverein, 6. bis 23. Januar

KfE-Bibliothek

Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00-14.00

Frauenkommission VSU/VSETH

Präsenzzeit im Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19, Mo-Mi 12.00-13.00

montags

VSU

KD-Sitzung im VSU-Büro, Rämistr. 66, 19.00

Frauenkommission VSU/VSETH

Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, 17.00

AKI

Bibelkreis, P.W. Schnetzer, 19.30

Evangelische Studiengemeinschaft

Die Suche nach der Stille. Meditation und Kontemplation. Leitung: David Krieger, M. A., Voltastr. 58, 20.00-21.30

Esperantistaj Gestudentoj Zürich

Wochentreff der esperanto-sprechenden Student(inn)en. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 18.00

Akademischer Chor

Probe Zimmer 327, Uni-HG, 19.00-21.45

dienstags

Fachverein Jus

Treff, Kaffee und Information, Rämistr. 66, 2. Stock, 12.30

AKI

Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

mittwochs

AKI

Singkreis, 18.10

Jus-Frauen-Treff

Rämistr. 66, 2. Stock, 17.00-19.00

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni-HG, HS 219, 12.15

AG Wohnen

VSU-Büro, Rämistr. 66, 18.00

Rebeko VSU/VSETH

Rechtsberatung von Studis für

Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

VSU-AUKO

AusländerInnen-Kommission des VSU: Beratung für ausländische Studierende, VSU-Büro, Rämistr. 66, ab 18.15

Studentengottesdienst

von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI

Eucharistiefeier und Imbiss, 19.15

Männerbar

Im Kanzleischulhaus, jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, ab 21.30

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU

Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters

10.00-13.30
im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Baha'i-StudentInnengruppe

Wir treffen uns zum gemeinsamen Mittagessen, Poly-Snack, 12.00

AG Studienzeitregelung

VSU-Büro, Rämistr. 66, 12.15

Infostelle für Psychostudenten

Kaffee & Tips fürs Studium, StuZ, 12.15-13.45

VSU-Auko

Ausländer-Kommission des VSU. Beratung für ausländische Studierende. VSU-Büro, Rämistr. 66, ab 18.00

AKI

Kammerorchester, kath. Akademikerhaus, 19.30

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

ausserdem

AG Wohnen

Interessierte melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

AG Studienzeitbeschränkung

Interessierte melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

Asylkomitee

Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im StuZ, 2. Stock.

Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

ACHTUNG

Wir haben uns entschlossen, den WOKA anstatt von Freitag bis Freitag von Montag bis Montag zu machen. Das bedingt jedoch, dass wir nun bis zum Mittwoch jeweils die Daten bis zum übernächsten Montag haben müssen. Veranstaltungen irgendwelcher Art können uns schriftlich oder telefonisch mitgeteilt werden.

diese Woche

Dienstag, 7. Jan.

Filmstelle VSETH

«Take the money and run» (USA 1969) von Woody Allen, mit Woody Allen, Diane Keaton, John Beck, Jerry Lacy, Susan Anspach u.a., ETH-HG F7, 19.30

Frauenkommission VSU/VSETH

Sitzung im Frauenzimmer, 12.00-14.00

Donnerstag, 9. Jan.

«Peeping Tom»

(GB 1960) von Michael Powell, mit Carl Boehm, Moira Shearer, Anna Massey, Shirley Anne Field, Esmond Knight u.a., ETH-HG F7, 19.30

Freitag, 10. Jan.

Folk am Fritig

Martin Kägi und Erwin Bucher im Jugendraum des GZ Buchegg, Bucheggstr. 95, 20.00

RSJ-Uni-Gruppe

Marxzyklus: Uni-HG U 41, 12.00-14.00

Sonntag, 12. Jan.

FV Metaphysik

Gespräche mit den verstorbenen alt Rektoren der Uni ZH, Leonhardstr. 15, 1. Stock, 13.13

Montag, 13. Jan.

Esperantistaj Gestudentoj Zürich

Seminar «Einführung in die Esperantologie» IV. Teil. Warum hat sich gerade Esperanto durchgesetzt? Die Arbeitsweise von L.L. Zamenhof, Uni-HG, Hörsaal 210, 18.15

Wintersemester 1985/1986

A/S/V/Z



WOCHENPROGRAMM

6. - 10. Januar 1986

Nr. 10

Wiederbeginn des gesamten Sportbetriebes: Montag, 6. Januar 1986

SKI ALPIN:

Zürcher Hochschulmeisterschaften

1./2. Februar 1986 in Davos
Anmeldung an der ASVZ-Auskunftsstelle Polyterrasse
Anmeldeschluss: 24. Januar 1986

SKI ALPIN:

Schweizerische Hochschulmeisterschaften

20. - 24. Januar 1986 in der Lenk, Berner Oberland
Anmeldeschluss: 9. Januar 1986
(Selektion nach SSV-Punkten)

SKI LANGLAUF:

Ausleihdienst Langlaufausrüstungen

Ski, Stöcke, Schuhe
Polyterrasse, Untergeschoss Y, pro Wochenende Fr. 5.--
Ausgabe: Donnerstag, 17.30 - 18.15 Uhr
Rückgabe: Dienstag, 08.00 - 12.00 Uhr am ASVZ-Schalter

VOLLEYBALL:

Volleyballnacht vom 14. Februar 1986

Anmeldeschluss: 22. Januar 1986

VOLLEYBALLNACHT/ SOLA 1986:

Show-Talente gesucht: Jongleure, Mimen, Tänzer/innen, Solo-/Duo-Musiker, etc., etc.
Kontakt: ASVZ-Schalter, Polyterrasse, Jeannette Zimmermann, Tel. 256 42 10

SOLA 86:

13. SOLA-Staffette vom 26.4.1986

Anmeldebeginn: 6. Januar 1986
Anmeldeschluss: 21. Februar 1986

Filmstelle, nach Weihnachten

Woody Allen

Love and Death

USA 1974, mit Woody Allen, Diane Keaton, Georges Adel. **Dienstag, 7. Januar 1986, um 19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude F7.

Russland, 1812. Der Russe Boris Gruschenko sitzt in französischer Kriegsgefangenschaft und wartet voll Vorfreude auf seine Hinrichtung. Auf Napoleon hatte er einen Anschlag versucht. Alles hatte er aus Liebe zu Sonja getan, eine Frau, die, wie wir per Rückblende erfahren, lange immer andere Männer heiratete und diese ändern Männer nie mit Boris, sondern nur wieder mit noch ändern Männern betrog, worauf er in den Krieg zog, dekoriert wurde, sich den Vamp Alexandrowna angelte und sich duellieren musste – schliesslich überlebte und in den Armen Sonjas landete, die ihn zum Anschlag überredete. Und zusätzlich war Boris Gruschenko noch ein Engel erschienen. Und der Engel hatte ihm versprochen, er werde im letzten Moment begnadigt. Deshalb die Vorfreude.

Doch Gott und die ändern Grossen vergessen immer solche Boris Gruschenkos. Stattdessen kommen Liebe und Tod zum Zuge. Der Film endet elegisch schön mit einem Todes-tanz.

Entgegen unserm Flugblatt beginnen wir nicht mit «Take the money and run», sondern direkt mit Allens Genreparodien, die «the early funny ones» abschliessen. Im «Sleeper» kommt die Science-fiction aufs Korn, in «Play it again, Sam» das Casablanca-Feeling und hier all die Geschichtsschinken à la «Krieg und Frieden» – aber auch Tolstoi direkt und Dostojewski und Tschechow und Strindberg und Bergman, die Woody alle so liebt.

Metafilm

Peeping Tom

Grossbritannien 1960. Regie: Michael Powell. Mit Karl-Heinz Böhm, Moira Shearer, Anna Massey, Esmond Knight. **Donnerstag, 9. Januar, um 19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude F7.

Ein scheuer, sympathischer junger Mann arbeitet als Kameraassistent und fotografiert als Nebenverdienst Pornographisches. Nun lernt der scheue, sympathische Kerl eine Frau kennen, zu ihr Vertrauen fassen, lässt uns Zuschauer und diese Frau in sein Leben eindringen.

Und was sehen wir? Dieser junge, scheue, sympathische Mann ist Filmfetischist, sammelt Filme, die er selber gedreht hat und auf denen ausschliesslich Menschen in Todesfurcht zu sehen sind – in Todesfurcht, weil er sie bedroht. Den Moment, in dem das Opfer dem Mörder in die Augen blickt, den muss er filmen. Und zwar von klein auf, seit der Vater mit ihm dasselbe tat.

Die Frau, die den scheuen, jungen und sehr sympathischen Mann liebt, muss das herausfinden, indem sie heimlich seine Filme anschaut. Wir müssen das erfahren, indem wir Michael Powells Film anschauen. Voyeure sind wir alle, und das wird uns hier zum Horror gemacht.

MUSIK AM MÄNTIG

MO, 13. JAN. 20.30 h

SIEBERT, KOINZER
RABENSCHLAG

BÜDI SIEBERT: sax-fl JO KOINZER: marimba, perc, steel-dr
THOMAS RABENSCHLAG: p, synth

STUZ, LEONHARDSTR. 19

Fr. 10./12.-

MO, 20. JAN. 20.30 h

CHRISTY DORAN

CHRISTY DORAN: gitarre

STUZ, LEONHARDSTR. 19

Fr. 6./8.-

VORVERKAUF: NINA'S JAZZ & BLUES, FROSCHAUASSE 8,
UNI-KIOSK, POLYBUCHHANDLUNG, ETH-ZENTRUM

KULTURSTELLE VSETH/VSU, LEONHARDSTR. 15, 8001 ZH, 256 42 94

Zwei alte Klaviere an den
Höchstbietenden zu verkaufen.
Jahrgänge 1914 und 1916, Bur-
ger Jacobi, aus den VSETH-
Musikzimmern.
Telefon: 252 24 31 (Sekretariat)

multimedia

Foto - Video - Electronic

Klaus Rozsa ☎ 01/242 32 49
Anwandstr. 34 8004 Zürich



«Love and Death»

Spezialgeschäft für Fussballspieler



Grösste Auswahl der Schweiz

Über 150 Modelle
Fussball-, Lauf-
und Trainingsschuhe
mit Legi 10%

**FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN
ZÜRICH**

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
oder 362 62 82
und Sihlfeldstrasse 88
(Lochergut) 242 63 10